

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 64 (1938)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Ich unter englischer Flagge  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-474364>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



„Ich zahl Ihnen 14 Tag Ferie, Fräulein —“  
 „Oh wie nätt Herr Diräkter!“  
 „ — aber — ich chume ou mit.“

## Ich unter englischer Flagge

Des Schweizers eingefleischte Demokratie läßt ihn alle Mitmenschen gleich behandeln, und zwar mit einer ziemlich gemäßigten Höflichkeit. Ausgenommen sind aber die Ausländer, teils berechtigterweise, weil man ihnen als dem Rohstoff unserer Fremdenindustrie Sorge tragen muß, teils

aber auch, weil man in einem Menschen, der von Jugend an eine andere Sprache spricht, ein höheres Wesen sieht. Am höchsten stehen die Engländer im Kurs. Vor einem Exemplar ihrer Gattung erstarrt auch das ungebärdigste Schweizermaul.

Herrlich muß es sein, so durch eine Allee sich verbeugender Menschen zu

wandeln und im ehrfürchtigen Flüsterton um seine Wünsche befragt zu werden. Dieses Hochgefühl wollte ich einmal meinem mit Minderwertigkeitsgefühlen belasteten Gemüt zu schlüpfen geben. Der gerade fällige Coiffeurbesuch sollte dazu dienen. Wozu hat man sich schließlich in der Sekundarschule mit Englisch herumgeschlagen, das einem jetzt doch nichts nützt. Vorsichtshalber wollte ich eine Bude aufsuchen, an der nicht «english spoken» stand; außerdem sind die Engländer bekanntlich eine wortkarge Nation, lassen sich deshalb leicht nachahmen.

Also zog ich meinen Sportanzug mit den Knickerbocker an, hängte den Photi über die Achsel und legte mein Gesicht in englische Falten: im einen der tief herabgezogenen Mundwinkel steckte die kurze Pfeife, die halbzugekniffen Augen zeigten die stoische Ueberlegenheit des Herrn über die Weltmire. So schlenderte ich das Niederdorf hinab. Beim ersten Coiffeurladen stutzte ich planmäßig: durch mein trüges Engländerhirn war der Gedanke gezuckt, ich könnte mir die Haare schneiden lassen. (Täuschend hatte ich das nach meiner Ansicht gemimt.) «Morning!», trompete ich gönnerhaft beim Eintreten. Dabei entglitt meinem Mund die Pfeife und fiel zu Boden. Fast hätte ich ihr ein «Sternechaib» nachgeschickt, zur rechten Zeit fiel mir aber noch der englische Universalfluch ein «God dam» ein. (Aus Detektivromanen gelernt, nicht aus dem Lehrbuch der Sekundarschule.) Diese Szene tat meinem Auftritt als Engländer wohl einigen Abbruch. Der Meister und sein Lehrling glotzten wenigstens ganz verdutzt, statt mich mit Bücklingen zu bewillkommen und die Pfeife aufzuheben. Ich ließ mich indes nicht beirren, schritt gravitätisch zu einem Sessel und wies mit einer Herrschergebärde auf mein Haar. «Haircutting, please!»

Nachdem der Lehrling mir den weißen Mantel umgebunden hatte, trat der Meister mit der Haarschneidemaschine herzu. Sein Lächeln schien mir bei aller Freundlichkeit irgendwie hinterlistig und unverschämt, keineswegs ehrfurchtsvoll, wie es sich einem Engländer gegenüber geziemte. «De Herr Engländer wott gwüß 's Hoor ganz churz abghaue ha?!!» flötete er mir mit einem abgefeimten Unterton in der Stimme zu. Mich überlief es kalt. Offiziell verstand ich ja nichts. Sollte

Fortsetzung siehe Seite 16

Der blaue Graf,  
 Der grüne See,  
 Die warme Sonne,  
 Ein lockendes Bad ...  
 Und Ferienwonne  
 Was wotscht noch mehr!

Hotel du Lac-Hirschen, Brunnen  
 Telephon 215

Familie A. Frei-Surbeck

## Sexuelle Schwächezustände

sicher behoben durch

### Strauss-Perlen

Probepackung 5.-, Orig.-Schachtel 10.-,  
 Kurtpackung Fr. 25.-.

General-Depot: Straußapotheke, Zürich  
 beim Hauptbahnhof, Löwenstraße 59

**Contra-Schmerz:** Zwei Worte,  
 die zu einem Begriff geworden sind

bei  
 Rheuma  
 Monatsschmerzen,  
 Kopfschmerzen, Migräne,

12 Tabl Fr. 1.80  
 In allen Apotheken  
 DR. WILD & CO.  
 BASEL



In Brasilien ist wieder Kaffee ins Meer geschüttet worden

Fortsetzung von Seite 14

ich dem Kerl, der anscheinend auf ziemlich ordinäre Kundschaft eingestellt war, wehrlos ausgeliefert sein? Ich versuchte es mit einem würdigen «No to short!» — «Aebe, äbe, ganz churz!», nickte er mir zu. Und schon hatte er mir mit seiner verfluchten Maschine eine Bahn mitten über mein Lockenhaupt gezogen. «No, no, long, long!», protestierte ich und wäre ihm in den Arm gefallen, wenn sich nicht meine Hände in den Umhang verwickelt hätten. «Gesch, wie-n-er stiigt?» blinzelte der Unmensch dem Lehrling zu. «Dä wämmer jetz scho anerichte, daß e Freud isch!» Der Lehrling grinste über sein ganzes Lausbubengesicht. Ich hätte ihm am liebsten eine der vor mir stehenden Parfumflaschen an den Kopf geworfen. Aber dem hinterhältigen Haarkünstler wollte ich wenigstens sagen, daß er ein Löli sei. Krampfhaft überlegte ich, womit sich das treffliche Wort wohl übersetzen lasse. Aber natürlich, es zeigte sich wieder einmal, daß

die Schule einen nichts lehrt, was im Leben draußen von Nutzen ist. Endlich kam mir Seite 47 des Lehrbuches in den Sinn, dort hieß es: «The house of commons — das Unterhaus (eigentlich Haus der Gemeinen)». Also sprach ich mit tiefster Verachtung: «You are a common man!» (Sie sind ein gemeiner Mann.) Aber auch dieses große Wort bewirkte keine Sinnesänderung des ruchlosen Niederdöflers, der in meinem Haupthaar wütete wie ein Tornado im Urwald. «Muesch jetz denn luege, wie blöd da englisch Schööfli usgseht, wemmer em de Pelz abzoge händl!» sagte er eben zum Lehrbub. Dieser schien plötzlich Bauchgrimmen bekommen zu haben. Wenigstens sah ich im Spiegel, wie er sich umdrehte, und sich beide Hände vor den Bauch zusammenbog. Es gelang mir zwar, meinen Zügen den stoischen Gleichmut zu bewahren, aber die Ohren begannen doch in Rotglut zu leuchten. Mein Peiniger betrachtete diese Naturscheinung mit sichtlichem Interesse

und fügte dann bei: «Weisch, so-me Schlawiner chasch rüebig 's Doppel verlange; e Trinkgeld gend die Bohnerösser sowieso nie und reklamiere chan er ja au nödl!» Jäh stieg meine Temperatur; der Schweiß brach in Strömen aus den Poren meines kahgeschorenen Schädel; denn es war höchst ungewiß, ob mein Geldbeutel überhaupt einen so hohen Betrag enthielt. Doch das Schicksal ließ noch eine weitere Bombe platzen. Die Türe ging nämlich auf, und herein trat mein Freund Heiri. Wohl murmelte ich zunächst noch schwach: «I dont you know!»; dann aber kapitulierte ich, riß, da gerade das letzte Haar gefallen war, den Umhang herunter und stürzte fluchtartig der Türe zu. «Heiri», schrie ich von dort aus mit letzter Kraft, «Du zahlsch jo scho für mi ond säg au dem Bombechall, wie me sich gegenüber eme-ne Engländer z'beneh heig!» Dann schleppte ich mich und mein englisches Abenteuer mit versagenden Knieen ins nächste Café.

Logisch

## UNTERLASSUNGSSÜNDEN, DIE FRAUEN NICHT VERZEIHEN...